

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(169. Sitzung.)

Berlin, 18. April.

Die Etatsberatung nimmt dramatische Lebhaftigkeit an. Beim Etat des Innern bringt der Nationalliberale Schiffer die lange angekündigte Rede gegen den Minister. Er tadelt die Verzögerung der Wahlrechtsreform, mißbilligt den Fortbestand der weitgehenden staatlichen Kommunalaufsicht wie die Überfülle der Polizeiverordnungen und heischt Vereinfachung der Verwaltung.

Minister v. Dallwig verkennet nicht die unerfreulich große Zahl von Polizeiverordnungen, glaubt aber nicht, daß hier ein Eingreifen der Gesetzgebung zweckmäßig ist. In der Wahlrechtsfrage sagt er, die Regierung selbst muß entscheiden, wann der geeignete Moment zur Wiederaufnahme der Reform gekommen ist.

Abg. Frhr. v. Camp (fr.) richtet einen Angriff gegen den Berliner Magistrat wegen der angeblich verschiedenen Einschätzung der in Berlin wohnenden Abgeordneten. Der Freisinnige Dr. Bachmide wendet sich gegen die Regierungsbank, wobei die Wahlrechtsfrage oft erwähnt wird.

Nach einigen Beschwerden des Polen Dr. Mizerski steigt Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) zum Vortritt. Als er zur Behauptung, zum Fall Cabins usw. mit großer Schärfe spricht, prasseln in schneller Folge drei Ordnungsrufe nieder und mit allen gegen etwa 6 Stimmen beschließt das Haus die Wortentscheidung. Nunmehr richtet der Freisinnige v. Kardorff scharfe Angriffe nicht nur gegen den Abg. Liebknecht, sondern auch gegen den Nationalliberalen Schiffer, dem er nachsagt, seine Rede müsse Mißtrauen zwischen Volk und Regierung stiften. Der nationalliberale Führer Dr. Friedberg erwidert und tiefer denn je klappt die Kluft zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen.

Ein Schlußantrag verhindert weitere Ausführungen. Indes zeigt ein langer Kranz von persönlichen Bemerkungen, welche Erregung diese Aussprache im Hause angehaucht hat. In der Gesamtabstimmung wird der Etat mit großer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung morgen.

Verbrecherische Bazilleneinfuhr.

Frankfurt a. M., 18. April.

Die Giftmordaffäre des hiesigen Flechtmeisters Hopf alias Bonzel beginnt jetzt allmählich weit über das Gebiet unserer Mainstadt hinaus Interesse oder gar Aufsehen zu erregen. Es hat sich bekanntlich herausgestellt, daß dieser Mörder seiner beiden ersten Frauen verurteilt hat, seine dritte Frau durch Bazillen, die er aus Wien bezog, vom Leben zum Tode zu befördern. In einem Parterrezimmer des Hauses, das er bewohnte, wurden, wie die nähere Untersuchung ergab, nicht nur Reinkulturen von Typhus- und Cholera Bazillen, sondern auch von Rohbazillen gefunden. Vorläufig erstreckt sich die Untersuchung auf die Vergiftung seiner dritten Frau, die in einem hiesigen Krankenhaus ihrer Genesung entgegenfieht. Hopf ist in der Untersuchungshaft gefesselt und wird streng bewacht, damit er nicht Selbstmord begehen kann.

Die Bazillen soll er aus dem Wiener kais. Museum, einer besonderen Abteilung des Universitätsinstituts für experimentelle Pathologie bezogen haben. Dieses kais. Museum, das seinen Namen nach dem berühmten Prager Bakteriologen Kral führt, eine der größten Bakterienansammlungen der Welt, ist berechtigt, an staatliche und private bakteriologische Institute, die die behördliche Bewilligung zur Herstellung von Schutz- und Heilmitteln haben, Kulturen von Bakterien aller Art käuflich abzugeben. In Österreich werden solche Institute nur Ärzten konzessioniert, in Deutschland sind aber, so nahm man irrtümlich wohl in Wien an, mehr als 100 solcher Institute in privaten Händen, die weder an den Konzessionsantrag, noch an den ärztlichen Charakter des Inhabers gebunden sind. Da nun Hopf sich als Leiter und Inhaber eines „Chemisch-bakteriologischen Labors“

tortums“ in Frankfurt a. M. bezeichnete und zur Bestellung Briefbogen mit diesem Ausdruck verwendete, trug das kais. Museum keine Bedenken, die Bestellungen zu erfüllen. Es wurde dabei nach den Vorschriften für den Transport solcher gefährlicher Substanzen vorgegangen.

Hopf drückte sich in seinen Briefen durchaus sachmännlich aus und verriet sehr exakte Kenntnisse. Aus der Bemerkung in einem seiner Briefe, daß die Bazillen einer Sendung sich als nicht lebensfähig erwiesen, schließt man jetzt, daß Hopf tatsächlich versucht hat, die Cholera Bazillen zu verwenden, und sie wahrscheinlich seiner Frau eingab. Daß die Frau trotzdem nicht erkrankte, ist darauf zurückzuführen, daß ein gesunder, an Säure reicher Magen die Cholera Bazillen zerstört. Ob Hopf auch seine beiden ersten Frauen durch Bazillen beseitigte, steht noch nicht fest.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 20. und 21. April.

Sonnenaufgang 4⁵⁵ (4⁵⁷) | Mondaufgang 4²² (4¹⁷) B.
Sonnenaufgang 7⁰⁴ (7⁰⁶) | Monduntergang 7²¹ (8²³) B.

20. April. 1808 Napoleon III. in Paris geb. — 1832 Mediziner Ernst v. Leyden in Danzig geb. — 1839 Karl L. König von Rumänien, in Sigmaringen geb. — 1843 Schriftsteller Kurt Rahm in Breslau geb. — 1858 Dänischer Romanschriftsteller Hermann Bang auf Ålsten geb. — 1861 Architekt Hermann Muthesius in Groß-Neuhausen geb. — 1869 Komponist Karl Söme in Kiel gest.

21. April. 1488 Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Fulda geb. — 1736 Prinz Eugen von Savoyen in Wien gest. — 1782 Pädagoge Friedrich Fröbel zu Oberweibach in Thüringen geb. — 1808 Johann Hinrich Wichern, Begründer der inneren Mission in Deutschland, in Hamburg geb. — 1871 Komponist Leo Blech in Kachen geb. — 1899 Geograph und Kartograph Heinrich Riepert in Berlin gest. — 1910 Amerikanischer Humorist Mark Twain in Redding gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Der verlobte Detektiv). Die Menschen würden schrecklich lügnen, — die Welt war eine Vaststätte, — wenn man auf Erden nicht die lügnen — und edlen Detektive hätte. — Manch treuer Gatte würde schief — und tolle Seitenstühle machen, — war nicht die Furcht, daß Detektive — zum Schutz der Ehe ihn bewachen. — Der Detektiv braucht nicht allein — Geduld und Scharfsinn und dergleichen, — oft muß die List im Spiele sein, — soll er sein hohes Ziel erreichen. — Als trefflichster in dem Verste — gilt Sherlock Holmes, der große Meister, — auf einer noch viel höheren Stufe — steht in Berlin Herr Schwarz... so heißt er. — Er warf, um einen Mord zu klären, — auf eine Jungfrau den Verdacht — und hat sie drum in allen Ehren — zu seiner lieben Braut gemacht. — Aus Liebe zum geliebten Mann — gestand sie lügend das Verbrechen. — Herr Schwarz ging hin und zeigt sie an — und sprach sich frei vom Ehverbrechen. — Warum denn riß der Bräutigam — so früh vor seinem Bräutchen aus? — Warum in aller Welt denn nahm — er nicht noch mit den Hochzeitschmuck? — Er könnt' nach aller Menschen Weise — die Flitterwochen erst genießen, — um dann mit einer Hochzeitsreise — das Unternehmen zu beschließen.

* Schulfreie Tage. Nach der Anweisung des kaiserlichen Zivilkabinetts hat der Kultusminister verfügt, daß am Hochzeitstage der Prinzessin Viktoria Luise, am 24. Mai, in allen Schulen Preußens der Unterricht ausfallen soll. Dieselbe Bestimmung gilt auch für den Tag des Regierungsjubiläums des Kaisers, den 16. Juni.

Hagenburg, 19. April. Für die hiesige Gewerbliche Fortbildungsschule ist der Unterricht für das Sommerhalbjahr 1913 wie folgt festgesetzt: Sonntags von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr vormittags Zeichenunterricht für Bauhandwerker, von 11—1 Uhr Zeichenunterricht für Metallarbeiter usw.; Dienstags von 4—8 Uhr nachmittags Sachunterricht für kaufmännische Klasse; Mittwochs von 4—8 Uhr nachmittags Sachunterricht für die Handwerkerklasse I und II; Donnerstags von 4—6 Uhr nach-

mittags Zeichenunterricht für die Vorschule; von 4—6 Uhr nachmittags Sachunterricht für Arbeiter.

§ Im Handelsregister A des hiesigen Amtsgerichts ist unterm 15. April ds. Js. bei der Phil. Schneider, Hagenburg, eingetragen worden: Profuta des Wilhelm Schneider von Hagenburg. — In das Genossenschaftsregister ist landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabengemeinschaften eingetragen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung zu Alpenrod unterm 12. April ds. Js. eingetragen worden: An Stelle des als Vorstandsmitglied bleibenden Heinrich Ludwig Kiedner ist das Mitglied Karl Kunkler II. zum Rendanten ernannt.

* Das auf morgen Sonntag angeordnete Fest der Denkmalerichtung, das in der „Halle“ stattfinden sollte, ist infolge eingetretener sonderer Verhältnisse auf einen späteren Sonntag verschoben worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 18. April. Für die 1913 beabsichtigte Oedlandaufforstungen sind folgende des Herrn Regierungspräsidenten den Hagenburg 50 Mt., Hagenburg 90 Mt., Wachenroden 50 Mt., Hagenbach 50 Mt., Wachenroden 45 Mt., Korb 72 Mt., Neunkhausen 75 Mt., Wachenroden 45 Mt., Hagenbach 100 Mt. und Hof 50 Mt. Staatszuschüsse in Aussicht gestellt worden.

Altenkirchen, 18. April. Die diesjährigen Kontrollversammlungen werden hier im Gort in folgender Weise abgehalten: Am 19. April, 1913, mittags, Reserve und sämtliche Offiziere; 1. April, mittags Landwehr I; am 21. April, 11^{1/2} Uhr, mittags, Ersatz-Reserve.

Beydorf, 18. April. Der Beydorfer Spar- und Verein beschloß das Geschäftsjahr 1912 mit einem Mitgliederbestand von 257 mit 261 Geschäftsanteilen. Haftsumme beträgt 180 500 Mt. Der Verein im Jahre 1912 ist mit 10 169,04 Mt. angelegten Spareinlagen mit 511 096,56 Mt., Spareinlagen Konfirmanten 1 218,74 Mt., Reservefonds 20 720, Spezial Reservefonds 2 487,30 Mt.

Neuwied, 18. April. Das hiesige Schöffengericht urteilte einen 83jährigen Mann aus der W. W. W. wegen fahrlässiger Fahrlässigkeit zu 3 Monaten Gefängnis. Er hatte den Offenbarungsbuch der Angabe von Schuldscheinen und Hypotheken über ausgeliehene Gelder, die bei einer Hausdurchsuchung seiner Wohnung gefunden wurden, verschwiegen. — angebliche Missionar Oskar Szegh aus Ungarn — hier in Untersuchungshaft — hatte sich schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Betrugs, Diebstahls und Freiheitsberaubung zu verurteilen. Nach dem Spruch der Geschworenen wurde der Angeklagte für schuldig befunden unter Verurteilung der Umstände. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 7 Tagen Abkürzung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die von 5 Jahren. — Der ehemalige Eisenbahnarbeiter Joh. Stein, jetzt in Essen, hat sich wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Im Oktober 1912 wurde er als Hilfsbeamter bei der Schalterkasse der Station Montabaur beschäftigt. Er hatte 15 Arbeiterwochenkarten, ohne deren Verbrauch

Geborgen.

Roman von M. Albrecht.

9)

Nachdruck verboten.

„Du bist ein idealer Schwärmer, lieber Freund“, sagte Dr. Berger ernst. Er verstand das Eifern desselben nur zu gut. Der Gedanke an die unglückliche Ehe seiner Schwester ließ ihn so leicht urteilen. „Sieh nur“, versuchte er dann abzulenken, „wie du die Damen erschreckst hast, — Frau Fink ist ganz bleich geworden.“

Diese sah in sich zusammengekauert mit todbleichem Gesicht da, ihre Augen hingen mit einem starren, fast erloschenen Blick an dem Gesicht des Professors. Jetzt, bei den letzten Worten des Doktors, fuhr sie auf, strich langsam über Stirn und Augen und murmelte etwas Unverständliches.

„Sie sind unwohl, Frau Fink?“, fragte die alte Frau Berger, bestürzt in das bleiche Gesicht sehend.

„Ja — nein — ein Schwindel — aber mir ist schon wieder besser.“ Sie lächelte, doch es war ein müdes, trostloses Lächeln, das um ihre Lippen irrte. Der Professor war aufgesprungen.

„Gut, dann, ein Glas Wasser!“ rief er und machte dann selbst einige Schritte nach dem Hause.

Dr. Berger, der prüfend in das Gesicht der jungen Frau schaute, stand jetzt neben ihr.

„Kommen Sie, meine Liebe!“ sagte er wie beschwichtigend. „Es ist hier etwas stickig, gehen wir ein bißchen in den Garten hinaus.“

Sie erhob sich gehorsam und ging neben ihm her. Den Blick gesenkt, öffnete sie ein paarmal die Lippen, als müßte sie irgendein Geständnis machen.

„Sprechen Sie gar nicht“, klang es neben ihr. Und dann in gedämpftem Tone weiter: „Es gibt Augenblicke, wo Schweigen besser ist als Reden.“

Sie sah mit einem trüben Blick zu ihm auf. Schöne Dankbarkeit und hoffnungslose Trauer lagen in den tiefen, blickenden Augen.

Er drückte schweigend die zitternde Hand, die auf seinem Arme ruhte.

„Fühlen Sie sich jetzt wohler?“ fragte er dann nach einer Weile.

Sie nickte.

„So können wir wohl umkehren?“

Sie nickte wieder, und jetzt lösten sich zwei helle Tropfen von den dunklen Wimpern.

„Frau Käthe!“ rief der Doktor bestürzt.

Sie blieb auf einmal stehen, und beide Hände auf seinen Arm legend, fragte sie in fast raubem Tone:

„Sagen auch Sie, eine Frau müsse sich knechten und mißhandeln lassen, und dennoch ausstehen an der Seite eines Mannes, den sie in jugendlicher Verblendung für gut und edel gehalten?“

„Nein“, entgegnete er fest, „das sage ich nicht! Es gibt auch darin eine Grenze, wenn ich auch nicht umhin kann, der Ansicht meines Freundes beizustimmen, daß recht viele Bündnisse unbedacht geschlossen werden. Doch da läßt sich das schöne Wort anwenden: Alles verfluchen, heißt alles verzeihen, und darum darf man gerade darin sein allgemeines Urteil fällen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte sie leise. Der Professor kam ihnen unruhig entgegen, hinter ihm die alte Dame an Margots Arm. Auf dem Gesicht der letzteren lag ein süßlicher Ausdruck.

„Nun, sehen Sie, Mama Berger, jetzt ist wieder alles gut. Nächstens falle ich auch in Ohnmacht, wenn ich dann so verhältelt werde.“

Dr. Berger warf einen vorwurfsvollen Blick auf die rücksichtslose Sprecherin. Ein heftiges Wort schwebte auf seinen Lippen, doch Mama Berger zog das junge Mädchen mit einem machenden „Aber Kind!“ beiseite.

„Na, das war doch sicher nur Verstellung, es ist ja gar nicht heiß“, murmelte Margot. „Glauben Sie mir, bei dieser Frau ist alles Berechnung.“

„Nein, das glaube ich nicht“, entgegnete die alte Dame sanft. „Man darf nicht vorschnell urteilen, liebes Kind. Wer kann denn wissen, was sie schon gelitten!“

Margot preßte die Lippen zusammen, um nicht laut herauszurufen: „O, ich weiß es, ich habe ja ihre Selbstanklage gelesen!“ Aber sie durfte doch nicht zugehen, daß sie indiskret kochendelt! Und mit finsternem Blick sah sie, wie der Doktor der „Person“ eifrig zuredete, sie möge eine Weile ruhen. Wie sie nun dastand — den Blick gesenkt, ein rührend hilfloses Lächeln um den Mund! Ach, es war empörend! Genügte es ihr vielleicht nicht, den Onkel in ihre Reihe gezogen zu haben, wollte sie sich auch noch den Doktor sichern? Das junge Mädchen brante plötzlich die Hand auf das Herz, das ungestüm zu pochen anfang. Sollte es möglich sein, daß er —? Ja, nahm er sie nicht stets in Schutz? Aber nein, das sollte ihr nicht gelingen! Sie wäre am liebsten vorgestürzt und hätte den Doktor von ihrer Seite gerissen. Dann war Frau Fink ins Haus gegangen und die heitere Stimmung schien auf einmal verloren.

Der Professor ging unruhig vor der Veranda, auf der man wieder Platz genommen, hin und her. Dr. Berger sah sehr gedankenvoll vor sich nieder; seine Mutter hatte ein Strickzeug hervorgeholt und Margot ärgerte sich noch immer über dies Aufbeben, das von einer so aerinastischen

Sache gemacht wurde, denn das Unwohlsein konnte von Bedeutung gewesen sein, sonst wäre diese Frau nicht auf einen Wink der Dame in die Küche gekommen wie sie beobachtet hatte.

„Ach, nächste Woche gibt's Ferien“, begann er mit forciertem Aufsteigen und Natschte wie ein Kind Hände. „Ich fiedle dann ganz zum Onkel über.“

„Freuen Sie sich darauf so sehr?“ fragte die Dame. „Hier ist es doch wohl stiller als in Pension.“

„Ja, wer so wenig von seinem Dasein hat, wird bescheiden, liebe Mama Berger“, entgegnete er, und keine einzige Pensionärin bleibt dort.“ Er streifte dabei den Onkel, der aber nichts zu bemerken. Sie sprang nun lebhaft auf. „Onkel Doktor“, noch immer so nachdenklich? Sie sitzen mit so viel Mühe da, wie ein Lohgerber, dem die Hände geschwommen sind. Soll ich Ihnen ein Lied vortragen? Wenn Onkel Kurt so Neben Besuch hat, darf seine Stimmung eintreten.“ Sie sah mit strahlendem Blick ihm auf.

Welch Widerspruch in diesem jungen Gesicht! rücksichtslos im höchsten Grade, im nächsten Augenblicke gaudernde Liebesswürdigkeit entfaltend“, dachte der Professor. Sie wartete keine Antwort ab, sondern knigte sich mit einladender Handbewegung nach der offenen Tür.

„Aber Margot, du willst musizieren“, sagte der Professor, während Frau Fink —

„In der Küche bei Danna steht. Ja, lieber Onkel, es wird sie wohl nicht stören.“

Und wenige Minuten später klangen herrliche Stimmen durch das stille Haus. Dann sang die glückseligste Stimme das schöne, ernste Frühlingslied:

Die Ammer flüßt tief im Grund,
Der Frühling blüht mein Herz gesund
Über die Augen halt ich die Hand,
Schimmernd liegt vor mir das Land,
Schimmernd, wie ein goldner Rauch,
Über allen Dingen ruht ein Rauch.
So still, so sonnig hängt die Luft,
Über die ganze Welt weht Weile, Luft.
Über die ganze Welt, ungesch'n,
Leise, leise Sonntagsglocken geh'n.
Die Ammer flüßt tief im Grund,
Der Frühling blüht mein Herz gesund.

Fortsetzung

Der große Raub in Daaden 1798.

Nach historischen Quellen erzählt.
O. Runkel-Dierdorf.

5) Finstere Blicke schiefen aus den Augen der Burschen auf ihre Gegner. Die beiden Trinker ficht das nicht an. Sie werden von Stunde zu Stunde zärtlicher, nicht beachtend, daß die beiden Burschen vom Tische sich heimlich entfernt haben. Schon ist die Dämmerung hereingebrochen. Da naht sich das Verhängnis.

Eine leere Weinflasche fliegt, von wuchtiger Hand geschleudert, dicht neben Meyers Kopf an den Pfosten der Laube. Andere folgen und zerschellen mit Gekirr. Kreischend fahren die Mädchen auf und entfliehen aus den Armen ihrer Liebhaber. Auch diese wollen entweichen. Da geraten sie in eine dichte Schaar von Bauern, die, bewaffnet mit Jaunsteden, Knüppeln und Backsteinen, ohne Vorrede auf sie einhauen.

Für diese heißt's nun Reißaus nehmen, denn Widerstand wäre ihr Untergang.

In die Richtung nach Bendorf geht die Jagd schnellflüchtig. Hinter den Fliehenden drein eine ganze Schaar schreiender, fluchender Bauern. Glücklich erreichen sie das Rheinufer. Die Schnelligkeit ihrer „Untertanen“ hat sie gerettet.

Allmählig nur kommen sie zur Besinnung. Daß sie auch der Teufel reiten mußte, noch vorher die Sayner Kirmes zu besuchen. Doch sind sie fast mit heiler Haut davongekommen. Ein paar Beulen haben sie erhalten und Overtisch blutet am Hinterkopf. Der Knüppel eines Sayner Bauern ist etwas zu lang gewesen.

Aber wo sind sie? — Ganz in entgegengesetzter Richtung von ihrem Ziel. Und der Abrede gemäß sollen sie schon vor Tagesanbruch im Walde südlich von Hachenburg sein! Und sie sind die Anführer! Da heißt es Eile!

In Ballendar kennen sie einen Pferdebesitzer, der auch einen hübschen, leichten Wagen hat. Schnell ist letzterer auf die Straße getragen. Auch das Pferd ist, nachdem

seine Hufe mit Sackleinen umwickelt, leise ihnen gefolgt. Nun wird angespannt und dann geht's in fliegender Eile rheinaufwärts bis Coblenz. Steil geht die „Coblenzer Straße“ über Arenberg, aber einmal auf der Höhe des Montabaurer Waldes, setzt das Gefährt nur so hin. Ueber Montabaur geht's, über Freilingen Hachenburg zu — eine wilde Jagd.

V.

Von Hachenburg aus führt die Straße nordöstlich ein Stück auf der Höhe weiter, um dann hinabzusteigen ins Tal der großen Rister. Jenseits dieses Baches erhebt sich ein steiler Berggraben, der mit dichtem Buchenwald bestanden ist. Basaltbrocken sind im Walde verstreut. Sumpf und Erlenbruch wechselt mit ihnen als treuer Bundesgenosse.

Es ist eine Nacht später, als wir Meyers auf der Sayner Kirmes trafen.

Während drunten im Rheintal der Mai die Knospen der Waldbäume gesprengt hat, herrscht hier noch der Nachwinter. Einzelne Flächen Schnee leuchten aus dem Dunkel gespenstisch hervor. Die Buchenwipfel, in denen der Westwind pfeift, sind noch kahl.

Die Dämmerung ist schon vorüber. Finster legt sich's zwischen die Bäume und Büsche. Da ertönt bald hier, bald da ein Geschrei, ähnlich dem Ruf der Gule. Immer näher kommen die Rufe von Ost und West, bis sie sich an einem Punkte vereinigen. Dort aber schreiten dunkle Gestalten aufeinander zu, sich begrüßend als alte Bekannte. Würde man ihnen ins Gesicht leuchten, so würde man in ihnen die Glieder der Neuwieder Räuberbande erkennen, die diesen Ort als Treffpunkt bestimmt haben. Der Eulenschrei aber war das Hochm-loschem, das sie angewendet, da sie Pfeifen für zu gefährlich hielten, weil es Vorübergehenden leicht den Hinterhalt verriet.

In Trupps zu zwei, drei oder vier, wie sie von Neuwied abgezogen, kommen sie an. Zu Fuß haben die meisten den Weg zurückgelegt, einige gar zu Pferde. Das Wiedbachtal haben die einen durchzogen, um dann von Altenkirchen aus ins Ristertal hinüber zu wechseln. Gerades-

wegs über die Höhen von Rengsdorf haben sie den Westwald durchquert. Einzelne gar haben östlich durch die Nassauischen Gebiete geschritten. Waren die einen, spät die andern von Neuwied zu finden die Ortskundigen die Wege vor sich schon bezeichnet haben durch an die Bäume Papiere (Kocher finks).

Auf auf Ruf ertönt vom Fuße des Berges Abhänge ertönt die Antwort. Es ist ein volles Fragen und Erwidern. Immer größer die Schar. Noch fehlen die Anführer. Ein Wagen Hachenburg heran. Im Tale verstummt das Räder. Bald neue Rufe, neue Antwort. Overtischs Gestalten tauchen auf. Sie sind Morgen durchgefahren und bis Höchstbach im Höchstbacher Wald haben sie mit Ruh übernachtet und mit anbrechender Dunkelheit Fahrt fortgesetzt. Der Ballendarer mag seinen Gaul wiederbekommt.

Alle sind sie verammelt — bis auf einen rüchtigten Fehrer. Ungern vermisst man ihn einer der listigsten, verschlagensten Spitzbuben. Einbrüche hat er begangen und groß ist die Geschicklichkeit im Handwerk. Wegen seiner und seinem wütenden Dreinschlagen (Berichten) hat man ihm den Namen Fehrer gegeben, eigentlich Matthias Weber. Als einer der besten ist er geachtet. Gern hat man ihn bei der Zeit drängt zum Ausbruch. Noch zwei es bis zum Bestimmungsort. So gilt ihm

So entschließt man sich zum Fortmarsch, durch eine böse Krankheit, die er sich zugezogen die ihn am Gehen hinderte, nach Neuwied gezwungen worden.

Nordwärts wendet sich die Schar. Noch ein letzter Ruf hinab ins Tal. Keine Antwort. Still und geheim zieht die unheimliche Karawane über die friedlichen Höhen des Westwaldes.

Die diesjährigen unentgeltlichen Impftermine werden für die Stadt Hachenburg wie folgt, in der Schule, Zimmer Nr. 5 abgehalten.

a) Für die Erstimpflinge

am Dienstag den 13. Mai cr. nachm. 3 Uhr

Nachschau am Mittwoch den 21. Mai cr. nachm. 2 Uhr

b) für die Wiederimpflinge

am Dienstag, den 6. Mai cr. nachm. 2 Uhr

Nachschau am Dienstag, den 13. Mai cr. nachm. 2 Uhr

Den Eltern der impfpflichtigen Kinder gehen noch besondere Ladungen zu. Die Kinder sind pünktlich zu den bestimmten Terminen zu stellen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig mache ich auf die Verhaltensmaßregeln, die auf der Rückseite der Ladungen abgedruckt sind, noch besonders aufmerksam.

Hachenburg, den 16. April 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Fundgegenstände.

Ein Geldstück. Verlierer wolle sich auf dem Bürgermeisteramte melden.

Hachenburg, den 18. April 1913.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Dienstag den 22. April d. Js. abends 7 Uhr findet eine

Übung

statt. Abmarsch mit den Geräten 7 Uhr 15 Minuten. Jeder später zur Stelle sich Meldende und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.

Das Kommando.

Zur Landtagswahl!

Sonntag den 20. April nachm. 3½ Uhr findet im Gartensaale des „Hotel zur Krone“ in Hachenburg eine

öffentliche Versammlung

statt, in welcher der Kandidat der Nationalliberalen Partei, Herr Geh. Reg.-Rat Landrat Büchting aus Limburg, sprechen wird.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung, zumal unser Kandidat aus seiner früheren Tätigkeit als Landrat des Oberwesterkreises allgemein bekannt ist.

Der Vorstand

der Nationalliberalen Partei Hachenburg.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Laut Beschluß des Vorstandes vom 13. d. M. findet am Sonntag den 20. April d. J. nachmittags 6 Uhr im Hotel Schmidt hier eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Eine weitere Einladung durch den Vereinsdiener ergeht nicht.

Der Vorstand.

Saathafer und Saatgerste Saat- und Speisekartoffeln

sowie

künstlichen Dünger in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Hermann Felix, Limburg a. Lahn. Telefon 297.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

JUWEL

Der Edelstein unter den Milchzentrifugen

Wählen Sie diesen und keinen anderen. Auf Wunsch 10 Jahre Garantie.

Miele & Cie., Göttersloh Ew

Maschinenfabrik

Ordo Spezialfabrik Deutschlands für Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Wasch-, Ring- und Mangelmaschinen.

Motoren Brennkasse

Benzol Kohöl Naphtalin

Alleinvertrieb

Hermann Kriens, Oberlahnstein.

Alte, große, vornehme Verlicherungsgele mit allen Branchen sucht am hiesigen Platz Vertreter

der in der Lage ist, neue Geschäfte hereinzubringen stützung von erprobten Beamten wird jederzeit Offerten erbeten unt. R. T. 420 an die Geschäfts

Nur mit Rotband

Luhns

wäscht am besten

1 zweiflügeliger Sportwagen

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfragen.

Schön möbliertes Zimmer

an der Hauptstraße per 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Visitkarten

in reizenden Mustern lief. Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zuverlässiges Mädchen

sucht Frau Wilhelm in Altstadt bei Hachenburg

Suche für bald od. p. willigen, braven

Gärtnerlehrling

unter günstigen Bedingungen Karl Gärtners Ricken

Kellnerlehrling

sucht sofort Hotel Bahnhofs Limburg

Saalwachsputz

beste Qualität, in empfehlung Karl Dasbach Hachenburg

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung dulden. Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.